Nr. 291 7. Jahrgang 1. Mai 1924 / כ"ז ניסן תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierteIj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Der Palästina-Pavillon an der britischen Reichsausstellung in London.

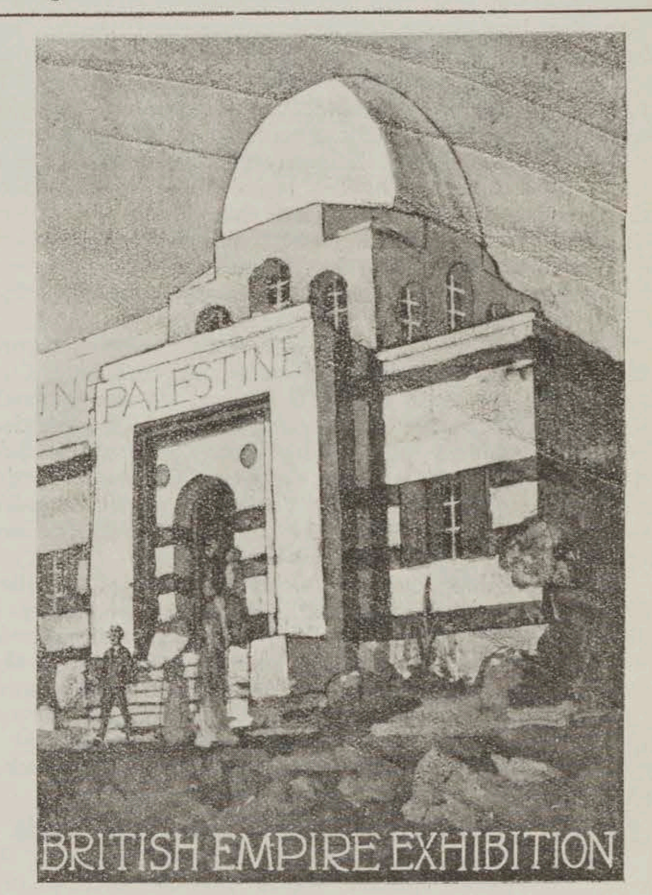
(Siehe auch unsere Berichte in Nr 284, 287 und 290.)

Von unserem Londoner J.-Korrespondenten.

(JPZ) Am 23. April wurde die Britische Reichsausstellung in Wembley bei London durch den *englischen König* eröffnet. Es ist die größte Ausstellung, die England seit 1851 gesehen hat, wo eine ähnliche Ausstellung im Hyde Park stattgefunden hat. Die Ausstellung vereinigt sämtliche Teile des Britischen Weltreiches. Am Eröffnungstage selbst war sie noch nicht fertiggestellt. Nur ganz wenige Pavillons standen schon den Besuchern offen. In der überwiegenden Mehrzahl wird noch gearbeitet. Man rechnet mit einer täglichen Besucherzahl von 300,000 Menschen. Unter den Ländern, die ausstellen, befindet sich auch *Palästina*. Der *palästinische Pavillon* steht gemeinsam mit dem Pavillon von Cypern in vorzüglicher Lage neben dem großen südafrikanischen Gebäude. Auch er ist noch nicht völlig fertiggestellt. Aber schon jetzt kann der Besucher ersehen, welch große Rolle in Palästina der jüdische Gewerbefleiß spielt.

Die Vorarbeiten für die palästinische Ausstellung wurden geleitet in Palästina von Lt.-Colonel Harold J. *Solomon*, Direktor des Handels- und Industrie-Departements der palästinischen Verwaltung und in London von einem Komitee, dessen Vertrauensleute Mr. Walter *Cohen*, Ehren-Sekretär des „*Economic Board for Palestine*" und Mr. A. *Sefi*, Prof. des Arabischen am Orientalischen Seminar waren. Das Komitee zeichnete einen Betrag von 2500 Pfund und ein gleicher Betrag wurde von der palästinischen Verwaltung bereitgestellt. Der „Economic Board for Palestine" ist sogar über sein früheres Versprechen hinausgegangen und hat den Fonds auf 3000 Pf. erhöht. Der von Mr. Austin *Harrison* entworfene Palästina-Pavillon zeigt den typischen Styl orientalischer Gebäude an den östlichen Küsten des Mittelländischen Meeres. Als beratender Architekt fungierte Mr. Digby *Solomon* in London, der die Bauleitung inne hatte.

Wie wir bereits berichteten, zerfällt der Palästina-Pavillon in die Ausstellung der Regierung und in die Ausstellung der zion. Organisation. Von der *Ausstellung der Regierung* sei zunächst die *geologische Abteilung* erwähnt, die Specimens aller Gesteine enthält, aus denen das Land gebildet ist, ebenso Versteinerungen, die darin gefunden wurden. Muster von Bausteinen, Marmor, Mineralien, einschließlich Eisen-Erze, chemische Produkte, einschließlich Bitumen, Asphalt, Phosphate, Gips und Pottasche. Zweifellos ist *Pottasch* das wertvollste und wichtigste Element des Landes. Es findet sich vor im Toten Meer und der Wert wird zum niedrigsten Marktpreis gerechnet auf zirka Pf. 8,000,000,000.— geschätzt, wozu ein jährlicher Zuwachs von 45,000 Tonnen hinzukommt. Durch Sonnen-Evoparation (die Hitze im Jordantale ist während 9 Monaten im Jahre intens), sollte es in einer nicht allzu fernen Zukunft möglich sein, große Mengen dieses wertvollen Düngers zu erzeugen und zu exportieren. Die ganze Frage wird zur Zeit von einem Komitee von Wissenschaftlern und Experten geprüft, das vom Staats-Sekretär der Kolonien zu diesem Zwecke gegründet wurde.



Der Palästina-Pavillon an der britischen Reichsausstellung in London.

Andere wertvolle chemische Bestandteile des Toten Meeres, die u. a. gezeigt werden, sind *Bromide*, von denen eine genügende Menge in Auflösung vorhanden ist, um die ganze Welt bei der gegenwärtigen Verbrauchsquote für 35,000 Jahre zu versorgen. Die verschiedenen Arten von *Marmor* in Palästina sind bisher praktisch unbekannt gewesen; sie sind von eigenartiger Schönheit und einer von rosaroter Farbe in der Nähe von Bethlehem gebrochen, wird von den Franziskanern zum Schmuck der Fassaden und des Innern der neuen Kirche, die sie neben dem Garten Gethsemane bauen, verwendet.

Eine andere Abteilung der Regierungs-Ausstellung zeigt die palästinischen *Eisenbahnen* und die enormen Fortschritte die im Eisenbahnwesen des Landes seit der britischen Besetzung gemacht wurden. So mag es interessieren, daß es möglich ist, Cairo 6.15 Uhr abends zu verlassen und Jerusalem am andern Morgen um 9 Uhr zu erreichen. Es verkehren Schlaf- und Speisewagen der internationalen Schlafwagengesellschaft wie in Europa.

Das Erziehungs-Departement wird den bedeutenden Zuwachs an *Regierungs-Schulen* demonstrieren, die seit der türkischen Zeit eröffnet wurden.

Philatelisten werden sich für die Ausstellung des palästin. Post- und Telegraphen-Amtes interessieren, welche

neben den gegenwärtig in Umlauf befindlichen Marken viele seltene und von Sammlern sehr begehrte Stücke enthält. Diese Ausstellung wird es auch den Besuchern ermöglichen, die Schwierigkeiten in einem dreisprachigen Lande, besser einzuschätzen, wo jedes Formular in den drei offiziellen Sprachen — Englisch, Arabisch und Hebräisch — gedruckt werden muß und wo jeder Beamte mit allen drei Sprachen vertraut sein muß. In der Tat sprechen viele von ihnen weit mehr Sprachen und es ist nicht selten, daß ein junges Mädchen auf dem Hauptpostamte in Jerusalem außer den drei offiziellen Sprachen noch armenisch, türkisch, griechisch, französisch und deutsch spricht.

Die *hygienische Abteilung* zeigt was geschehen ist, um den Gesundheitszustand der Bevölkerung zu verbessern und insbesondere um die drei schrecklichsten Plagen des Landes, Malaria, Trachoma und Hydrophobia, zu bekämpfen.

In der landwirtschaftlichen Sektion sind Muster von allen Erzeugnissen, Cerealien, Früchten, Tabak etc. zu sehen.

Eine der anziehendsten Sektionen bildet jene der *Palestine Wine Co.* und der jüd. Corporation der Orangen-Pflanzer und Exporteure. Diese beiden Körperschaften, nehmen mit der Ausstellung, die sie gemeinsam organisiert haben, die Mitte des Pavillon ein. Keine Mühe und Ausgaben sind gescheut worden, um diese Ausstellung der beiden wichtigsten Agrar-Produkte des Landes würdig zu zeigen. Die ausgezeichneten Palästina-Weine und die herrlichen Jaffa-Orangen sind voll vertreten und sind in jedem Restaurant der Ausstellung im Verkauf.

Die *zionistische Ausstellung* fällt unter zwei Gesichtspunkte — eine agrikulturelle und die andere diversen Charakters. Was die erste anbetrifft, so werden die Produkte jeder jüd. Kolonisation separat gezeigt mit Hintergründen, die Szenen aus dem jüd. Kolonial-Leben zeigen. Die Sektion „Verschiedenes" ist von der zion. Organisation den verschiedenen jüd. Firmen zur Verfügung gestellt worden, die aus div. Gründen nicht in der Lage sind, für ihre Produkte einen eigenen Stand zu haben.

Die Ausstellung der zion. Organisation zeigt vor allem die Leistung der landwirtschaftlichen jüd. Kolonisation in Palästina und die Tätigkeit des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth auf diesem Gebiete. Eine Reihe von Modellen und Photographien bringt die palästin. Aufbauarbeit dem Beschauer vor Augen und eine Reihe von Diagrammen zeigen, welche entscheidende Rolle der Keren Hajessod in der Finanzierung der verschiedensten Gebiete der jüdischen Kolonisation spielt. (Ein weiterer Bericht folgt.)

Palästina als Handels- und Industrie-Zentrum des Orients.

(JPZ) *Jerusalem.* Der britische Oberkommissär für Palästina, Sir Herbert *Samuel*, hat für den 24. April 15 prominente auswärtige Persönlichkeiten, die sich zur Zeit in Palästina aufhalten, zum Tee geladen. Im Verlaufe der Unterhaltung über die wirtschaftlichen Möglichkeiten Palästinas, gab Sir Herbert Samuel seiner Hoffnung Ausdruck, daß Palästina das *Handels- und Industrie-Zentrum des Orients* werden wird. (JTA)

Jerusalem soll das geistige Zentrum der Welt und des Friedens werden.

(JPZ) *New York.* - W. - Der bekannte Philantrop Nathan *Straus*, der soeben aus Palästina zurückgekehrt ist, äußerte sich in einem Interview an Bord des „Adriatic", in begeisterten Worten über das Land und die jüdische Aufbauarbeit. „Mein ganzes Herz gehört nunmehr dem heiligen Lande und ich sehe eine wunderbare Zukunft für die Juden in Palästina. Ich bin überzeugt, daß Jerusalem zum geistigen Zentrum der Welt werden wird und zur Weltfriedensstätte." Nathan Straus betonte, daß er in Palästina viel für die Besserung der Beziehungen zwischen Juden und Arabern gearbeitet hat.

Neue archäologische Funde in Jerusalem.

(JPZ) Unser Londoner T.-Korrespondent meldet uns: Prof. H. *Macalister* von der Universität in Dublin, der im Auftrage des „Palestine Exploration Fund" und des „Daily Telegraph" in Jerusalem seit längerer Zeit die Ausgrabungen leitet, meldet soeben, daß es ihm gelungen sei, einen acht Fuß tiefen und 11 Fuß breiten Laufgraben freizulegen, der seiner Meinung nach aus der Bronzezeit stammen soll, also um das Jahr 2000 v. Chr. Wenn die Anzeichen nicht trügen, so zeugt dieser Laufgraben von einer Belagerung Jerusalems, die bisnun unbekannt ist. Der Graben selbst ist laut Schätzung seit zirka 3500 Jahren verschüttet. Die Ausgrabungen sind keineswegs als abgeschlossen anzusehen. Sie werden weiter fortgesetzt südlich von dem unlängst freigelegten Milo, in die Gegend der alten Jebusiterstadt hinein. Eine Reihe von Türmen, Gräbern, Wohnstätten wurde schon ausgegraben. Man hofft noch weitere interessante Funde zu machen.

Auffindung althebräisch-chinesischer Manuskripte aus der Zeit der Ming-Dynstie (1368-1644).

(JPZ) *Cincinnati.* Der Bibliothekar des „*Hebrew Union College*" in Cincinnati, Adolphe S. *Oke*, hat *59 chinesisch-hebräische* Manuskripte zusammengefunden, die ausführliche Mitteilungen enthalten über hebräische Lehren und hebräische Kultur in China unter der Mingdynastie (1368—1644), deren Spuren verloren gegangen sind. Die Manuskripte wurden durch christliche Missionare der Londoner Gesellschaft zur Förderung des Christentums, die zuerst 1849 nach China kamen, in dem chinesischen Dorfe Kae-Foeng-Foo gekauft und nach London geschickt. Mit Ausnahme von vier Manuskripten, die vor einigen Jahren auf einer Londoner Ausstellung gestohlen wurden, umfassen sie das vollständige durch Juden je in China geschriebene Material. Das Geld zum Ankauf dieser Manuskripte wurde durch eine Gruppe von Juden im Westen der Vereinigten Staaten gestiftet und dem „*Hebrew Union College*" geschenkt, das 70,000 Bände besitzt, darunter die größte Sammlung von Spinoza-Literatur, sowie die größte der hebr. Musik. Den Manuskripten ist eine Erzählung beigegeben, die die Erfahrungen der Missionare des Dorfes Kae-Foeng-Foo festhält; es erhellt daraus, daß in der Mitte des 19. Jahrhunderts die einst mächtige Gruppe von Juden in Armut verfiel und ganze Gemeinden auseinanderfielen seit den Verfolgungen durch die Mingdynastie. Seit dem englischen Vertrag von Nanking im Jahre 1842 wurde die Aufmerksamkeit Europas auf die Juden in China gelenkt. Diese lebten inmitten einer Bevölkerung, die zu zwei Dritteln

aus Mohammedanern bestand und in der Nähe eines dem Feuergotte geweihten Tempel. Sie lebten in Armut, während ihr Gottesdienst, der nur dem Namen nach bestand, sie von der übrigen Bevölkerung trennte. Sie waren seit 50 Jahren ohne Rabbi, und kein einziger konnte die hebräischen Bücher lesen. Ihre Synagoge ist eine Ruine, ein Teil ihrer Grundstücke mußte heidnischem Gottesdienst dienen. Ein Gesuch an den Kaiser von China, ihren Tempel wieder aufbauen zu lassen, blieb unbeantwortet. Von 70 Familiennamen in Kae-Foeng-Foo sind nur noch 7 übrig; 200 Personen leben nur noch; auch diese werden infolge der schlechten Verhältnisse bald aussterben." Die Manuskripte, die aus Gesang- und Gebetbüchern bestehen, sind in chinesischer Seide gebunden; sie haben das gewöhnliche Rollenformat; aber die langen Blattseiten öffnen sich übereinander wie ein Fächer. Verschiedene der Bücher enthalten Uebersetzungen von Gesängen im jüdisch-persischen Dialekt, der auf eine Uebereinstimmung des chinesisch- mit dem persisch-hebräischen Rituell hinweist.

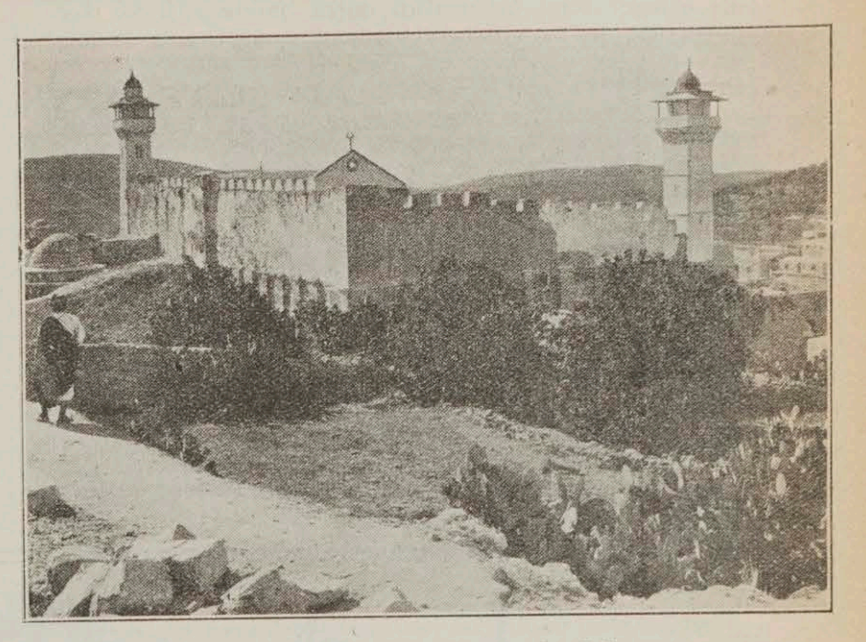
Kant und das Judentum.

Von Dr. M. Sztern.

II.

Der Kantische und der jüdische Idealismus.

Wenn es sich darum handelt, die *inneren* Beziehungen zwischen der Kantischen Philosophie und dem Judentum aufzuweisen, — wie sie sich in ihrem ganzen Umfange und ihrer Tragweite zuerst dem Geiste Hermann Cohens offenbarten — so wird es wohl geboten sein, von der Gottesidee dabei auszugehen. Denn die Gottesidee bildet, wenngleich nicht den ausschließlichen, so doch den wichtigsten Inhalt des jüdischen Monotheismus. Was aber diesen Monotheismus als eine echte Religion von allen früheren Religionen, die noch im Mythos wurzeln, charakteristisch unterscheidet, ist nicht so sehr die Einzigkeit Gottes, als der Verzicht auf das Interesse an der *Person* Gottes, an der Erkenntnis seiner Natur und seiner Absichten. „Wolltest Du das Geheimnis der Gottheit finden?", „Gottes Wege sind nicht des Menschen Wege" — diese Aussprüche sind charakteristisch für das Judentum; mit ihnen macht es sich frei von allen mythologischen Vorstellungen von Gott. Das Judentum, wie es in vorbildlicher Reinheit zuerst von den Propheten gestaltet wurde und sich dann in aller Folgezeit, sowohl in der arabisch-jüdischen Philosophie als auch bei Maimonides forterhalten hat, interessiert sich für Gott nur darum und nur insofern, als Gott der *Urquell der Sittlichkeit*, das Urbild der Gerechtigkeit, der Hüter und Beschützer aller schuldlos Ausgestossenen und Unterdrückten ist; mithin nicht um Gottes selbst willen, sondern nur *um seiner Bedeutung für Menschen* willen. Hierin, in dieser sozusagen rein menschlichen Fassung der Gottesidee, die eigentlich gar nicht religiöser, sondern *rein ethischer Art* ist, besitzt das Judentum eine erste markante Berührungsfläche mit dem Sinn und Geist der Kantischen Philosophie, für die Gott gleichfalls keinen anderen als bloß einen rein ethischen Gehalt hat. Das Dasein Gottes zu beweisen, sei, nach Kants Meinung, unmöglich; aber auch unnötig. Denn von der moralischen Bestimmung des Menschen, von dem Sittengesetz aus, ergibt sich die Gottesidee mit unmittelbarer innerer Gewißheit, als ein notwendiges ethisches Postulat. Und das eben ist gleich ein weiterer Berührungspunkt des Kantischen mit



Die Moschee über der Höhle Machpelah, in der die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob ruhen.

dem jüdischen Idealismus, daß bei Kant wie im Judentum Gott *ausschließlich als Idee*, rein abstrakt, nicht aber als Person gedacht wird. Für Kant ergibt sich dies aus seiner Zerstörung der dogmatischen Metaphysik, insbesondere der „rationalen Theologie". Für das Judentum aber vor allem schon aus der ersten Selbstoffenbarung Gottes am Dornbusch, wo sich Gott Mose in der rein abstrakten Form als „der Seiende", gleichsam als die Idee des Seins zu erkennen gibt: „Ich werde sein, der ich sein werde — dies mein Name und mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht". Ferner aus dem biblischen Gebote: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen". So wie es kein Bild des jüdischen Gottes geben darf, so darf es auch kein Symbol, kein Gleichnis, ja nicht einmal einen Namen von ihm geben: nur das Denken allein hat ihn abstrakt zu erfassen.

Eine andere sehr bemerkenswerte Verwandtschaft ergibt sich von der Eigentümlichkeit der Kantischen Ethik aus, an Stelle blosser moralphilosophischer Anweisungen zum sittlichen und tugendhaften Leben (die jederzeit relativ bleiben müssen) eine allgemeingültige *Erkenntnis des Sittlichen selbst als solchen* zu vermitteln. Zu dieser Erkennt-

nis gelangt Kant bekanntlich durch die begriffliche Zergliederung des moralischen Urteils, d. i. des Urteils darüber, was gut und was böse ist. Und niemand anderer als der Prophet Micha hat es ebenfalls formuliert: „Er hat Dir, o Mensch, gesagt, *was gut ist!*"; nicht also etwa, daß der Mensch gut werde, sondern die Erkenntnis des Guten hat der Gott des Judentums dem Menschen übermittelt. Vom Begriff des Menschen aus, als der sittlichen Persönlichkeit, wird die Annäherung Kants an den Geist des Judentums vielleicht noch offensichtlicher, als von der Gottesidee aus. Die Grundlehre der Kantischen Ethik besteht bekanntlich darin, daß der Mensch als solcher, d. h. jeder Mensch einen Selbstzweck repräsentiere, worin eben seine menschliche Würde besteht, die ihn aus dem gesamten Naturreiche heraushebt. Der Mensch darf daher niemals als blosses Mittel für Zwecke, die außerhalb seiner sittlichen Bestimmung liegen, gebraucht werden, darf weder als Ware verschachert, noch als Arbeitsvieh eingespannt werden. Dieser zutiefst humane Zug der Kantischen Ethik findet in unzähligen Anweisungen aus dem Alten Testament, in Ermahnungen der Propheten, in „Aussprüchen der Väter" usw., wie endlich auch im Talmud eine vielfältige Resonanz. Das Alte Testament läßt seine Humanität selbst noch den Tieren zukommen, indem es auch sie der Sabbatruhe teilhaftig werden läßt. Die Propheten ermahnen uns, nicht nur den Volksgenossen, sondern auch dem „Fremdling", mithin jedem Menschen gegenüber gerecht zu verfahren. Und ein talmudisches Wort sagt, daß die Errettung auch nur eines einzigen Menschen vor Gott die gleiche Bedeutung habe, als ob die ganze Welt gerettet wäre. So hoch schätzt das Judentum, ganz im Kantischen Sinne, den Selbstwert des Menschen ein.

Wer nun aber dächte, die vielen „Gebote Gottes", von denen das Judentum geradezu strotzt, wären unvereinbar mit dem Sinn der Kantischen Ethik, weil ja diese darauf dringt, daß der Mensch sein eigener Gesetzgeber im Reiche des Moralischen sein müsse, der würde damit nur verraten, daß seine Kenntnis der Kantischen Lehre am Buchstaben kleben blieb. Es genügt hier nur an die bekannte Kantische Definition der Religion als „des Inbegriffs aller unserer Pflichten als göttlicher Gebote" zu erinnern, um sogleich die Unhaltbarkeit jener Ansicht zu erweisen. Wenn die „Gebote Gottes", die das Judentum enthält, nichts anderes ihrem Inhalte nach besagen, als was sich aus dem Begriff des Sittengesetzes von selbst ergibt, dann bedeuten sie mit nichten eine „Heteronomie", d. i. eine Verletzung und Einschränkung der menschlichen Autonomie, wie Kant sie versteht und fordert. Und ist es nicht ein höchster Ausdruck des Zutrauens zur menschlichen Autonomie, wenn das Judentum die Erlösung aus Not und Sünde in die Hand des Menschen selbst, nicht in die Hand Gottes legt. Wenn der Mensch nicht aus eigener Kraft und eigener Entschliessung heraus (Kant würde hier sagen: aus eigener Gesinnung) Reue und Buße tut, dann kann — nach jüdischer Auffassung — weder der Priester *noch auch Gott selbst* ihm zur Erlösung verhelfen. Höchst frappant ist auch der Zusammenhang des Prophetismus mit Kants geschichtsphilosophischen Ideen. Es genügt hierfür bloß an den Sinn der messianischen Idee als einer *Friedensidee* zu erinnern, als der Verheissung jenes Zeitalters, wo „Schwerte umgeschmiedet werden in Pflugscharen und kein Volk mehr kriegen lernen wird", um sogleich die intime Beziehung zu Kants Idee vom „ewigen Frieden" ins Bewußtsein zu rufen. Kant, der bezüglich der menschlichen Natur ein Pessimist war, der sie für „radikal böse" erklärte und der auch hierin sich mit der jüdischen Auffassung begegnet, trifft mit der letzteren anderseits in dem zukunftsfrohen Optimismus auf den schließlichen Endsieg des Guten in der Geschichte, auf die Einigung aller Völker zu „Einem Bunde", wie es im jüdischen Alltagsgebet heißt, zusammen. (Schluß folgt.)

Der Philosoph Spengler gegen die antisemitischen Parteien.

(JPZ) *München.* Der bekannte Philosoph und Historiker Dr. Oswald *Spengler*, Verfasser des vielgelesenen Werkes „Untergang des Abendlandes", wird bekanntlich von den rechtsstehenden Politikern Deutschlands als ihr Mann betrachtet. Nun veröffentlicht aber Spengler in den „*Münchener Neuesten Nachrichten*" einen Vorabdruck aus seinen neuen politischen Schriften. Darin wird die folgende bemerkenswerte Feststellung gemacht: „Man kann nur in bitterer Sorge auf die nationale Rechte sehen, die sich heute als Vergelterin und Treuhänderin der Zukunft zur Uebernahme der Geschäfte rüstet... sie besitzt nichts von staatsmännischen Fähigkeiten... Und nebenbei gesagt, wie klein, flach, beschränkt und unwürdig steht neben dem englischen Satz: „Right or wrong, my country!" der deutsche: „Juden hinaus"!... Angehörige der eigenen Rasse sind immer gefährlicher als die einer fremden, die schon als Minderheit die Anpassung vorziehen muß, wenn man sie

ernsthaft vor die Wahl stellt. Der englische Instinkt tut das, und mit grossem Erfolge; jeder Fremde wird als Engländer anerkannt, wenn er und solange er sich für die Größe Englands mit seinen Talenten, Mitteln und Beziehungen einsetzt." (JTA)

Abrechnuug mit General Ludendorff.

(JPZ) *Berlin.* Der bekannte ehemalige Abgeordnete Arthur *Crispin* veröffentlicht im Berliner „*Vorwärts*" vom 25. April, unter dem Titel „Ludendorff und die Juden" einen Artikel, der eine Generalabrechnung mit dem Heerführer enthält und dem wir folgendes entnehmen:

„Den Juden haben diejenigen zum Sündenbock für alle Uebel gemacht, denen es an Fähigkeiten mangelte zur Lösung ihrer Aufgaben und denen es dann an Mut gebrach, die Verantwortung für ihre Handlungen und Verfehlungen zu übernehmen... 1918, nach dem Zusammenbruch, begann die neue Judenhetze. Die Ludendorffs waren fertig.

In der letzten Sitzung des deutschen Generalstabes empfahl der General Graf Schulenburg „seinem kaiserlichen Herrn" folgenden Rettungsplan: „Majestät setzen sich an die Spitze Ihrer Truppen, eilen in Dauermärschen bis ins Rheinland und führen das schon genügend bearbeitete Heer gegen die innere Gefahr". Wie aber sollte das Heer genügend vorbereitet werden? „Es wird unterbreitet: Die Juden hätten das Land dem Feinde verraten, das Volk an die Feinde verkauft; man wird Majestät zujubeln und über der Rache an den Verrätern vergessen, daß man an Revolution dachte." Fürwahr ein niedlich niederträchtiges Plänchen. Judenpogrome und Bürgerkrieg zur Ueberwindung der „inneren Gefahr", d. h. der sozialistischen Bewegung. Eifrig hat Herr Ludendorff das Stichwort „Der Jud ist schuld" aufgegriffen. In einem Pamphlet „Kriegführung und Politik" begeht er die Schurkerei zu schreiben:

„Mit Frankreich und England Hand in Hand arbeitete die Oberleitung des jüdischen Volkes. Sie sah den kommenden Krieg als das Mittel an, ihre politischen und wirtschaftlichen Ziele durchzusetzen... Dazu brauchte das jüdische Volk die Niederlage Deutschlands..."

Damit Ludendorffs Charakterbild vollständig werde, sei auch noch die Quelle seiner Weisheit über die Juden genannt. Die Quelle seiner Weisheit ist nach seinen eigenen Angaben das unter dem Namen Ford's verbreitete Buch „Der internationale Jude". Dieses Buch ist von russischen Antisemiten geschrieben worden, die zu den Ratgebern des amerikanischen Großindustriellen Henry Ford gehörten. Sie nahmen das Material zu diesem Buch aus dem sattsam bekannten antisemitischen Machwerk „Geheimnisse der Weisen von Zion". Dieses Machwerk ist eine der ungeheuerlichsten Fälschungen, die jemals verübt worden sind.... Und Ludendorff erklärte, er habe seine Weisheit über die Juden keineswegs aus den geschichtlich als nicht richtig bezeichneten „Geheimnisse der Weisen von Zion" geschöpft, sondern aus dem Ford'schen Buch „Der internationale Jude". Ein doppelter Schwindel ist also die Quelle, aus der Ludendorff als völkischer Vorkämpfer der kapitalistischen Reaktion sein politisches Wissen bezieht.

Die Ludendorffe wollen sich vor der längst völligen Abrechnung retten, indem sie auf die Juden zeigen..."



Jerusalem: Zwischen Davidsburg (links) und Jaffator (im Hintergrund): Einer der wichtigsten Verkehrspunkte an der Grenze zwischen der alten und neuen Stadt.

Kundgebung des „Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens".

(JPZ) *Berlin.* Der Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens begann seine diesjährige Hauptversammlung, zu der etwa 400 Delegierte aus allen Teilen des Reiches herbeigeeilt sind, mit einer Kundgebung im Herrenhaus. Rabb. Dr. *Vogelstein* schilderte die Abwehrarbeit des Zentralvereins, die ein sittlicher Kampf für menschliche Ziele und Aufgaben sei. „Die deutschen Juden lassen sich den Glauben an das deutsche Volk, die Liebe zu ihrer deutschen Heimat nicht rauben." Justizrat *Sonnenfeld* führte aus, das Bekenntnis zum deutschen Vaterland sei für die deutschen Juden ein Bekenntnis der Seele, ebenso wie ihr Bekenntnis zum Judentum. Zum Schluß nahm die Versammlung folgende Entschließung an:

„Die aus allen Teilen Deutschlands anläßlich der Hauptversammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zu einer Kundgebung im Herrenhause versammelten deutschen Juden fordern alle vaterländisch Gesinnten auf, den Wahlkampf im Sinne des gleichen Rechtes für alle Staatsbürger und nicht mit den vergifteten Waffen des Hasses, der Unduldsamkeit und der Lüge zu führen. Vertrete jeder frei und offen seine Meinung, aber immer in dem Bewußtsein, daß es für jeden Deutschen ein höchstes Gebot gibt: Einheit des Reiches und Wiederaufbau des Vaterlandes."

Zu Vorsitzenden wurden Justizrat *Brodnitz*-Berlin, Rechtsanwalt Dr. *Geiger*-Frankfurt a. M., Geheimrat *Falkenheim*-Königsberg und Dr. Ludwig *Wassermann*-München gewählt.

Freilassung der verhafteten Zionisten in Russland.

(JPZ) *Warschau.* - E. - Aus Moskau wird gemeldet, daß ein Teil der unlängst von den Bolschewiki verhafteten Zionisten aus der Haft entlassen wurde. Man hofft zuversichtlich, daß die übrigen Verhafteten in den nächsten Tagen befreit werden. Ueber die eigentlichen Ursachen der Verhaftungen sind auch die Verhafteten im Unklaren.

Sechs Juden im römischen Parlament.

Rom. Auf Grund der neuen Wahlen werden 6 Juden im neuen Parlament sitzen. Von diesen gehört einer der faszistischen Partei an, drei sind Sozialisten-Reformisten und zwei Sozialisten-Maximalisten. (JTA)

Die Juden und der Völkerbund.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - In formvollendeter Weise predigte der Oberrabbiner von Wien, Prof. Dr. *Chajes*, anläßlich der Pessachfeiertage über das Verhältnis von Juden zu Nichtjuden und führte u. a. aus, daß es ein Ruhmestitel der österr. Juden sei, daß hier die jüd. Völkerbundsliga entstand, die dazu berufen ist, die Stimme des jüd. Volkes im Rate der Völker zu Gehör zu bringen. Der Oberrabbiner schloß seine aufsehenerregende Rede mit einem eindringlichen *Appell an alle Juden, der Liga beizutreten.*

United Jewish People's Bank.

(JPZ) *Paris.* Le Comité Exécutif de la *Conférence Universelle Juive de Secours* vient de créer une commission spéciale pour traiter toutes les questions relatives à l'action de la *United Jewish People's Bank* qui a été fondée par la C.U.J.S. et enregistrée à Londres et qui a pour but de prêter une aide financière aux émigrants juifs et de contribuer au relèvement de la vie économique des masses juives de l'Europe Orientale.

A la Commission de banque participent plusieurs notabilités juives du monde financier, entr'autres: MM. *Dobry, Ethingon, Naiditch, Zaltzman* et *Zlatopolsky*. La Commission a élaboré un plan de propagande en faveur de la banque, cette propagande devant commencer simultanément dans de différents pays. La question de la participation des Juifs d'Argentine à l'action de la banque figure à l'ordre du jour de la Conférence de Secours qui doit avoir lieu le 20 mai à Buenos-Aires. Monsieur Latzky-Bertholdi fera à cette Conférence un rapport sur la Banque. Des préparatifs pour la campagne en faveur de la banque sont faits également à Bérlin sous la direction du membre du Comité Exécutif de la C.U.J.S., le Dr. Alfred *Klee*, qui a aussi consenti à entreprendre quelques tournées de propagande dans divers pays d'Europe.

En Finlande et en Esthonie, la propagande en faveur de la Banque sera menée par le Dr. *Levitch*, délégué spécial de la C.U.J.S. Le Dr. *Jochelman* qui se trouve actuellement en Russie, en mission spéciale de la C.U.J.S. pour affaires de secours et pour régler certaines questions relatives à la *United Jewish People's Bank*, a aussi accepté de faire quelques voyages de propagande en faveur de la Banque, dès son retour de Russie.

Das Schicksal der Juden von Memel.

(JPZ) Man schreibt uns aus Paris: Im Zusammenhang mit der neuesten Regelung des Memeler Problems durch den Rat des Völkerbundes, ist auch das Schicksal der dortigen jüd. Bevölkerung enschieden worden. In dieser Hinsicht hatte das Komitee der jüd. Delegationen folgende Aktion durchgeführt:

Am 30. März 1923 hatte es an die „*Conférence des Ambassadeurs*", welche damals mit der Verfassung des Memelgebietes sich beschäftigte, ein *Memorandum* bezügl. des Bürgerschaftsrechtes der dort wohnhaften zahlreichen Juden gerichtet. Die „Conférence des Ambassadeurs" anerkannte in der Tat die Berechtigung der Argumente, welche in dem Memorandum des K. d. j. D. zum Ausdruck gekommen waren, und setzte bestimmte Klauseln fest, auf Grund deren die jüd. Einwohner des Memelgebietes, auch diejenigen, die aus anderen Ländern als Deutschland stammten, in gleicher Weise die litauische Staatsangehörigkeit und die Qualität von Memeler Bürgern erhalten sollten.

Neuerdings kam diese Frage vor den *Völkerbundsrat*, der seine 28. Tagung in Genf abhielt, zur Entscheidung. Der Völkerbundsrat sanktionierte das von der Conférence des Ambassadeurs festgesetzte Bürgerschaftsstatut von Memel. Laut den Bestimmungen dieser Verfassung soll jede Person optieren können, welche zur Zeit der Ratifizierung dieser Abmachung durch Litauen älter als 18 Jahre war, und die von der interallierten Administration eine ständige Aufenthaltserlaubnis erhalten hat, unter Vorbehalt, daß diese Person im Memelgebiete spätestens am 1. Januar 1922 sich niedergelassen hat. Personen, welche auf Grund dieses Paragraphes die litauische Staatsangehörigkeit erlangt haben, erwerben ipso facto die Eigenschaft von Bürgern des Memelgebietes."

Da fast alle Juden von Memel, welche dort tatsächlich seit längerer Zeit, z. T. seit Generationen, ansäßig sind, während der interalliierten Verwaltung mit solchen Aufenthaltserlaubnissen versehen waren, so ist die durch den Völkerbundsrat akzeptierte Verfassung mit Bezug auf das Bürgerschaftsrecht *für Tausende von Juden Memels eine günstige Lösung*, da sie damit endgültig auch *gesetzlich bodenständig* geworden sind und nicht allen möglichen Eventualitäten, selbst in der Frage des Aufenthaltsrechtes, ausgesetzt sein können.

Einige Daten zur projektierten Krimkolonisation.

(JPZ) Am besten geeignet für den gegenwärtigen Plan der Krimbesiedlung erscheint nach Ansicht von Fachleuten der nördliche Teil der Halbinsel. In diesem Teile stehen schon heute ungefähr $^1/_2$ Million Akren zur Verfügung. Die Bevölkerungsdichte beträgt zirka 10 Personen pro Quadratkilometer. Im ganzen wohnen im Lande 568,000 Seelen. Sie verteilen sich auf 280,000 Russen, 147,000 Tartaren, 39,000 Juden und 37,000 Deutsche. Zur Durchführung des Planes wird eine *Anleihe* von zirka *80 Millionen Franken* benötigt werden, welche mit Leichtigkeit innerhalb 20 Jahren von den Siedlern selbst getilgt werden kann.

(JPZ) *London.* - T. - Laut Nachrichten aus Kiew hat die ukrainische Regierung offiziell ihre Zustimmung zu dem

Kolonisationsplan für jüdische Ansiedler in der Krim erteilt. Die Regierung von Sovietukraina wird in dieser Frage gemeinsam mit der allgemeinen Sovietregierung die Richtlinien der Ansiedlung festlegen.

Aufgaben und Ziele des Keren-Hathora.

Unterredung der JPZ mit Direktor Dr. Deutschländer, Wien.

(JPZ) Anläßlich eines Vortrages von Herrn Dr. Leo *Deutschländer*, dem Direktor der Keren Hathora-Zentrale in Wien, hatte unser Br.-Mitarbeiter Gelegenheit zu einer ausführlichen Besprechung mit Dr. D. über Wesen und Ziele des Keren Hathora, aus welcher wir das wichtigste unseren Lesern mitteilen wollen.

„Mit der Gründung des KH, so führte Dr. D. aus, ist, so darf man ohne Uebertreibung sagen, der Grundstein für eine der wichtigsten Aufgaben des jüd. Volkes in der Gegenwart gelegt worden. Die bedeutendsten und anerkannten geistigen Führer, Männer wie der Chofez Chajim und Rabbi Chaim Ojser Grodzienski-Wilna, ebenso die Führer der chassidischen Massen in Polen, wie der Czortkower Rebbe und der Gerrer Rebbe, überhaupt sämtliche hervorragenden Rabbiner und Thoraweisen der Jetztzeit, haben diesen großen Fonds geschaffen, der den heiligen Schatz des jüd. Volkes zur Erhaltung und Pflege seines höchsten Lebensgutes der Thora bilden soll.

Der Keren Hathora bezweckt in erster Linie die systematische Sammlung und Bereitstellung aller in Betracht kommenden Mittel, um in großzügiger Weise das Thora-Studium an allen Orten zu sichern und zu fördern. Unsere Hauptsorge gilt in erster Linie den großen Jeschiwoth im Osten, die durch die furchtbare Not der Kriegsjahre und der darauffolgenden Zeit ganz besonders gelitten haben. Mit beispielloser Opferfreude haben unsere amerikanischen Brüder Jahr für Jahr (seit 1916) Riesensummen für die Erhaltung der geistigen Lebenskraft unseres Volkes zur Verfügung gestellt; es ist bekannt, daß eine Aussicht für die Fortsetzung dieser Liebestätigkeit für die Zukunft nicht besteht. Und so tritt die Pflicht für die Erhaltung dieser Pflanzstätten jüd. Geistes wieder an uns in Europa heran und wir zweifeln nicht, daß der Ruf unserer Führer nicht ungehört verhallen wird. Etwa 10,000 Bachurim sind es, für die gegenwärtig zu sorgen ist. Mehr als die Hälfte von ihnen leidet, wie wir auf Grund authentischer Mitteilungen erklären, buchstäblich Hunger. Eine große Anzahl ist, wie wir einem Schreiben des genannten Wilnaer Rabbiners entnehmen, unter unsäglichen Mühen aus Sowietrußland in die polnisch-litauischen Jeschiwoth geflüchtet, um den unerbittlichen Verfolgungen seitens der Bolschewisten zu entgehen. Es ist uns zwar gelungen, bereits in den letzten 3 Monaten auf Grund eines Aufrufes des Rabbinischen Rates der Agudas Jisroel, erhebliche Beträge zu vereinnahmen und der Not der Stunde folgend, sie den am meisten bedrängten Lehrstätten zu überweisen. Insgesamt wurden an Subventionen bereits annähernd 100,000 Franken verausgabt, eine Summe, die den Bedürfnissen allerdings in keiner Weise Rechnung trägt. Ich darf es deshalb mit besonderer Freude begrüssen, daß nun die *Schweizer Judenheit*, ihrer Tradition getreu, den Keren Hathora in ihrem Lande begründet und ihm gleich einen größeren Betrag zugewendet hat. Es wird die Aufgabe der nächsten Zeit sein in den Wochen zwischen Pessach und Schewuoth in allen Ländern jeden Jehudi für die Arbeit am Werke der Rettung unserer Schulen zu gewinnen. Aber nicht nur der Erhaltung der östlichen Lehrstätten gilt unsere Sorge. Der Keren Hathora ist nicht nur ein Apparat zum Geldsammeln, es schwebt uns vor auch weiteste Kreise der westeuropäischen Judenheit von der Notwendigkeit intensiven Thoralernens für die Erhaltung des Judentums zu überzeugen. Die Bedürfnisse, die jedem Lande in dieser Hinsicht obliegen, sind verschieden. Die Landeszentralen haben daher das Recht, einen Prozentsatz der von ihnen aufgebrachten Summen für die Zwecke des eigenen Landes zu verwenden. Nach den verheissungsvollem Anfang und dem freudigen Wiederhall, den der Keren Hathora bisher in allen Ländern gefunden hat, können wir hoffen, daß die neue Schöpfung reichen Segen stiften wird."



Das Hotel Allenby in der Jaffastrasse Jerusalem.
(An den Geschäftshäusern sind die Inschriften meist in arabisch, englisch und hebräisch angebracht.)

Die Bilanz der Arbeiterbank in Palästina

(JPZ) *Berlin.* Wie die JTA erfährt, weist die soeben zusammengestellte Bilanz der palästinischen Arbeiterbank für das Jahr 1923 einen Reingewinn von 2100 ägypt. Pfund auf. Ueber den Reingewinn dieses Jahres wird die Generalversammlung der Aktionäre der Arbeiterbank, die im Ver-

laufe dieses Jahres stattfinden wird, zu entscheiden haben.

Die jüdische Einwanderung in Palästina im März 1924.

(JPZ) *Jaffa.* (Zi.) Im März d. Js. sind insgesamt 566 Juden in Palästina eingewandert. In den Monaten Januar und Februar sind insgesamt 439 Juden aus Palästina ausgewandert.

Eröffnung des Weltkongresses jüdischer Studenten.

(JPZ) *Antwerpen.* Am 30. April wurde in Antwerpen der erste Weltkongreß jüdischer Studenten eröffnet. Eine Anzahl führender Persönlichkeiten, so Prof. Albert *Einstein*, Dr. Leo *Motzkin*, Prof. Heinrich *Löwe* werden an dem Weltkongreß der jüd. Studenten teilnehmen.

Schweiz.

Generalversammlung der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich.

Zürich. - S. - Sonntag nachmittag, den 27. April, hielt die Israel. Kultusgemeinde in den Uebungssälen der Tonhalle ihre *Generalversammlung* ab, die von über 130 Mitgliedern besucht war und die, um es gleich vorweg zu nehmen, dank der ausgezeichneten Leitung des Präsidenten der JKZ, Herrn Dr. Charles *Bollag*, einen sehr würdigen und erfolgreichen Verlauf nahm.

In seinen einleitenden Ausführungen machte der Präsident interessante Angaben über die seitens des Vorstandes der JKZ ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der aus Deutschland importierten antisemitischen Hetze in Zürich. Der Vorstand hat unter loyaler und tatkräftiger Mitwirkung der hiesigen Regierungs- und Strafbehörden die Eruierung der Täter und ihrer Hintermänner an die Hand genommen und es darf bereits gesagt werden, daß mit Bestimmtheit ein völliges Unterbinden der antisemitischen Hetztätigkeit in Zürich und dank des aktiven Eingreifens des Israelitischen Gemeindebundes für die Schweiz, auch in den übrigen Teilen der Schweiz, zu erwarten ist. Die Synagoge in Zürich ist infolge der bekannten Vorfälle dem Schutze der Wach- und Schließ-Gesellschaft unterstellt und auf die Ergreifung des Täters wurde eine Prämie von Fr. 500.— ausgesetzt.

Der *Jahresbericht*, sowie die Berichte der einzelnen *Kommissionen*, liegen gedruckt vor. Zum Berichte der *Armenpflege* empfiehlt Herr M. *Färber* die Einrichtung einer sozialen Beratungsstelle. Herr W. *Simon*, Vorstand der Armenpflege, nimmt die Anregung zur Kenntnis, betont aber die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Versuch entgegenstellen. Auf die Anfrage des Herrn J. *Horn* betreffs der fixen Anstellung des jetzigen Hilfslehrers, erwidert der Leiter der *Schulpflege*, Herr *Braunschweig*, daß dieselbe bedauerlicherweise bisher infolge Niederlassungsschwierigkeiten des betreffenden Lehrers, habe unterbleiben müssen. Die definitive Anstellung werde erfolgen, sobald nur die erwähnten Schwierigkeiten behoben sein werden. Bei der Behandlung des Berichtes des *Bestattungswesens* erheben sich alle Anwesenden zu Ehren der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder. Der Jahresbericht wird hierauf stillschweigend genehmigt.

Der *Quästorenbericht* für das Berichtsjahr ergibt einen Aktivüberschuß von Fr. 21.320.70 gegenüber einem im Budget vorgesehenen Defizit von Fr. 3,750.—. Herr Dr. Hermann *Guggenheim*, ehemaliger Gemeindepräsident, ersucht, da er am Erscheinen verhindert ist, in einem schriftlichen Antrag, von diesem Ueberschuß einen Beitrag von Fr. 2000 für das Geschichtswerk der Schweizer Juden auszuwerfen. Herr Nationalrat Dr. *Farbstein* beantragt, vom Jahresüberschuß den Betrag von Fr. 1500.— dem Keren Hajessod zu überweisen. In der Begründung dieses Antrages gibt er ein lebendiges Bild von dem neuen jüd. Leben in Palästina, das er aus eigener Anschauung kennen gelernt habe. „Die englische Regierung erwartet von den Juden, daß sie das Ihrige zum Wiederaufbau Palästinas beitragen und macht ihre Mitwirkung von den jüd. Leistungen abhängig. Hier müssen die Gemeinden mitwirken. *Wenn Sie auch nicht selbst nach Palästina gehen, so helfen sie den andern hinzugehen.*"

Der Antrag des Herrn Dr. Guggenheim wird in der Abänderung angenommen, daß der Betrag von Fr. 2000.— zwar bewilligt, aber dem laufenden Budget entnommen wird. Der Antrag des Herrn Dr. Farbstein wird, nachdem der Präsident erklärt hatte, der Vorstand nehme demselben gegenüber keine oppositionelle Haltung ein, *einstimmig angenommen.* Der Rechnungsabschluß wird hierauf genehmigt und die Anträge der Rechnungsprüfungskommission betreffs der Verwendung des Jahresüberschusses werden im Uebrigen unverändert angenommen.

Das *Budget* für das kommende Geschäftsjahr sieht Fr. 157,000.— Einnahmen und Fr. 155,000.— Ausgaben vor. Der Präs. der Rechnungskommission, Hr. Dr. Martin *Bloch*, beantragt, den neuen Statuten des Isr. Gemeindebundes, die jedes Mitglied mit einem Jahresbeitrag von Fr. 4.— belasten, zuzustimmen, um dem JGB zu ermöglichen, möglichst bald seine Tätigkeit im Sinne der neuen Statuten aufnehmen zu können. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Die JKG Zürich verbleibt danach auch auf Grund der neuen Statuten im Verbande des JGB. Das Budget wird mit den Anträgen des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission angenommen.

Zum Traktandum *Zwischentaxation*, über das Herr Dr. *Rhonheimer* namens der Steuerkommission referiert, wird folgender Antrag des Herrn Dr. *Farbstein* angenommen:

„Die Steuerkommission hat die Mitglieder der Steuerklassen 1—3 alle 4 Jahre, die der Steuerklassen 4—16 alle 2 Jahre einzuschätzen. Die Einschätzung erfolgt in dem Jahre, das dem staatlichen Taxationsjahre für das einzelne Mitglied folgt. Zwischentaxationen sind zuläßig in den Fällen, in denen eine staatl. Zwischentaxation erfolgt. Die formelle Redaktion wird der Steuerkommission überlassen. Ferner wird die Steuerkommission beauftragt, eine Statutenänderung vorzubereiten, die zur Besteuerung auch das Vermögen der einzelnen Mitglieder heranzieht, im Gegensatz zu den jetzigen Bestimmungen, die nur das Einkommen er-



Empfehlenswerte Firmen in



Basel



fassen und daher oft zu Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Steuerlasten führen."

Den Hauptpunkt der Tagung bildete das Traktandum 6, der *Bau eines jüdischen Gemeindehauses*. Zwei Projekte stehen sich hierbei gegenüber. Namens der Schulpflege führt Herr *Braunschweig* aus, daß nach den eingeholten fachmännischen Gutachten eine Umbestuhlung und ein teilweiser Umbau der Synagoge genügen, um der jetzigen Raumnot abzuhelfen, ohne daß sich die Gemeinde in große Kosten zu stürzen braucht. Demgegenüber vertritt Herr Dr. *Rhonheimer* den Standpunkt, daß, da die Errichtung einer neuen Synagoge auf lange hinaus nicht zur Diskussion gestellt werden könne, nur die Errichtung eines Gemeindehauses eine wesentliche Besserung bringen könne. Nur dies garantiere jedem Gemeindemitglied die Möglichkeit, den Gottesdienst an den hohen Feiertagen in einem würdigen Rahmen zu verrichten. Referent gibt einen detaillierten Plan seines Projektes. Die Kosten desselben seien mit Franken 600,000.— einzusetzen, was eine jährliche Belastung des Budgets mit Fr. 40,000.— bedeuten würde. Beide Referenten empfehlen ihr Projekt einer zu wählenden Kommission zur Prüfung. Namens der Rechnungsprüfungskommission beantragt Hr. Dr. Martin *Bloch*, zuerst das Projekt des Herrn Dr. Rhonheimer zu prüfen und erst dann, wenn sich dieses als undurchführbar erweise, das Projekt der Schulpflege, gegen das sich allerdings große Bedenken erheben, ins Auge zu fassen. In der anschliessenden, reichlich benützten Diskussion, wurde das Projekt eines Gemeindehauses als solches von keiner Seite bekämpft, jedoch wurde, besonders von Seite der Herren Dr. *Farbstein* und *Wyler-Bernheim*, vor übertriebenem Optimismus gewarnt. Bevor man ein solches Projekt annehme, das nicht nur alle liquiden Mittel verschlingen, sondern der Gemeinde noch eine Schuldenlast aufbürden würde, müsse man alle Fragen genau und sachlich prüfen. Zu diesem Zwecke wählte die Versammlung aus ihrer Mitte eine Kommission aus folgenden 10 Herren: Ing. *Terner*, E. *Haas*, S. *Gump*, H. *Weil-Gerstle*, Heinrich *Dreifuss*, G. *Ortlieb*, J. *Fenigstein*, Max *Dreifuss-Hess*, J. *Abraham*, Herm. *Schmuklerski*. Als Ersatzmänner wurden die Herren *Weil-Einstein* und *Kernmann* bezeichnet. Dieser Kommission wird auf Antrag des Herrn Dr. *Farbstein* zudem die Instruktion erteilt, die genauen Kosten der Erstellung zu ermitteln und die Möglichkeit der Aufbringung der Mittel zu prüfen. Gegen 6 Uhr schließt der Präsident die Generalversammlung.

Keren Hajessod, Zürich.

Zürich. In der letzten Generalversammlung der Israel. Kultusgemeinde Zürich, wurde auf Antrag des Herrn Nationalrat Dr. *Farbstein* einstimmig beschlossen, dem Keren Hajessod einen Beitrag von Fr. 1.500 zu überweisen. Die Israel. Kultusgemeinde Zürich hat damit dokumentiert, daß sie gewillt ist, am Palästina-Aufbau, als an einer Aufgabe des gesamten Judentums, tätig mitzuwirken.

Vortrag Dr. Deutschländer in Zürich.

Zürich. - R. - Am 23. April hielt Herr Dr. Leo *Deutschländer*, gegenwärtig Direktor des Keren Hatauro in Wien, während des Krieges Referent der deutschen Regierung für jüd. Unterrichtsfragen in Litauen, im gelben Saale des Volkshauses, einen Vortrag über „Die Bedeutung des Keren Hatauro". Redner besprach das Thema des religiös-jüd. Unterrichtes im Osten und insbesondere im Westen; im Osten gäbe es trotz aller Vorfälle des Krieges doch noch immer ein jüdisches Milieu und im engen Zusammenleben zwischen Lehrer und Schüler, zwischen dem Rosch Jeschiwa und den Bachurim, wird ein entsprechender jüd. Geist in die Jugend gepflanzt und was immer auch ein solcher Bachur dann im Leben wird, das Judentum hat in ihm für immer einen Vertreter gefunden. Anders im Westen, dort wird dem jüd. Kinde der jüd. Unterricht nur löffelweise verabreicht, bloß einzelne Stunden im Laufe der Woche. Allzuviel kann da dem Kinde von einem solchen Unterrichte nicht verbleiben; der Redner verlangt also, daß der Unterricht über das 14. Lebensjahr ausgedehnt werde und zwar solle jeder Knabe 1—2 Jahre in einer östlichen Jeschiwa verbringen, nur so kann das Judentum im Westen erhalten bleiben. Da auf Antrag des Herrn Max *Mannes* keine Diskussion abgehalten wurde, schloß der Vorsitzende Herr *Rosenzweig* die Versammlung unter Verdankung des inhaltlich reichen Vortrages.

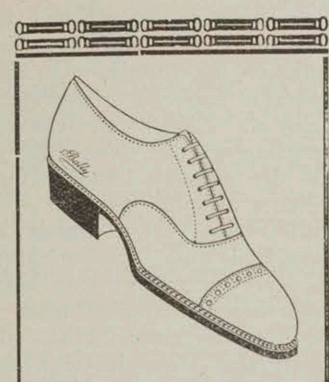
Ball der Gegenseitigen Unterstützungskasse jüdischer Studierender, Zürich.

Zürich. Die „Gegenseitige Unterstützungs-Kasse jüdischer Studierender Zürich", welche hier die jüd. Studentenhilfe vertritt, veranstaltet am 3. Mai einen Ball, dessen Reinertrag zur Unterstützung jüd. Akademiker bestimmt ist, die infolge des an verschiedenen ausländischen Hochschulen eingeführten numerus clausus ihre Studien an den Zürcher Hochschulen fortsetzen müssen und angesichts der Valutamisère ihrer Heimatländer mittellos dastehen. Die Gegenseitige Unterstützungskasse erfreut sich der wohlwollenden Förderung der hiesigen Hochschulbehörden und werden auch beide Rektoren der Zürcher Hochschulen wahrscheinlich den Ball mit ihrem Besuche beehren. (Näheres über das Programm siehe Inserat.)



Empfehlenswerte Firmen in Bern





Stets letzte Neuheiten

F. FÜRST & Cie., A.-G.
BERN - Spitalgasse 9

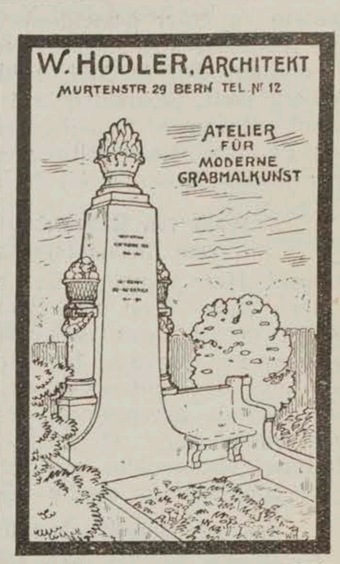
Berner Handelsbank

Gegründet 1863 **BERN** Kapital u. Reserven : Fr. 5,000,000.— :

Kommerzielle Kredite

Börsenaufträge aller Art

Telephon 7,21 7,22 7,84



RITZMANN & FREY — BERN

BANKGESCHÄFT Spitalgasse 18, Tel. Bw. 56 21 — REISEBUREAU Im Hauptbahnhof, Tel Bw. 56.23

Devisen — Fremde Noten — Wertschriften

Bahn- und Schiffbillets nach dem Auslande

KOSTENLOSE AUSKUNFT

Rinners Wiener Café Bern

Vornehmes Familiencafé

Die gelesensten Zeitungen des In- und Auslandes liegen hier auf.

Palace-Lichtspiele, Bubenberg

Ecke Laupenstr.-Schanzenstr. — Telephon B. 15.41

Verglommene Gluten

Ashes of Vengeance - Le Chevalier de Vrieac
Die Geschichte eines Adeligen

HANS MOSER

Moserstr. 15 Tel. Sp. 28.84
BERN

Werkstätte für Polstermöbel und Dekorationen

Anfertigung v. Polstermöbel, Betten, Vorhängen, Storren

Spezialität: Clubmöbel

Umänderungen Reparaturen

Hauptniederlage sämtl. natürlicher Mineralwasser

Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern A.-G.

Lieferung franko ins Haus — Telephon Bollwerk 24.34
Beste Bezugsquelle für alkoholfreie Erfrischungsgetränke



TAPETEN Grosse Auswahl Niedrige Preise **TAPETEN**

Musterkollektionen kostenlos und unverbindlich

Berner Tapetenhaus H. PROBST

Kramgasse 50 BERN Tel. Bw. 42.64

BERN Hôtel Bristol

2 Minuten vom Bahnhof und im Zentrum der Stadt.
Fliessendes warmes u. kaltes Wasser in den Zimmern.
Zimmer mit Bad und Toilette. Restaurant. Garage.
Bestens empfohlen für jüd. Hochzeiten von Herrn Prediger Messinger und Herrn A. Dreifuss
130 Betten zu Fr. 5.- bis Fr. 7.—. H. SPERL

Hotel Bubenberg, Bern

Grosse Zimmer von Fr. 4.50 an. — Gutgeführte Küche.
Civile Preise. Grosses Cafe-Restaurant.

Confiserie P. MEYER Patisserie

BERN TEA ROOM BERN

Maison I. ordre

Bureau: Belpstr 38 a Tel.: B. 5497 — **Schwarz & Berger** — Lagerhaus mit Geleiseanschl. Liebefeld

BERN

liefern zu billigsten Tagespreisen

Kohlen, Koks, Briketts und Holz

und besorgen mit Fachpersonal

Möbeltransporte, Lagerungen

und Fuhren aller Art.

A. HILFIKER-SIGRIST

AARBERGERGASSE 18 **BERN** TEL. SPITALACKER 28.80

Eigene Stickerei. — Rohrmöbelfabrikation.
Eigene Handmalerei

Bund jüdischer Jungwanderer Zürich.

Zürich. Der *Bund jüdischer Jungwanderer Zürich*, erhielt von dem Bund jüdischer Jungwanderer Wien, eine Einladung zu einer gemeinsamen Trefftour in die Tiroler Alpen. Nächsten Mittwoch treffen die Uniformen aus Wien ein. Sonntag, den 4. Mai, findet ein Ausflug nach dem Zugerberg statt. Sammlung und Abmarsch 5 Uhr morgens. Proviant mitnehmen! Es wird auch abgekocht. Nötige Reisespesen Fr. 1.—. Neue Mitglieder-Anmeldungen nimmt entgegen: Moritz *Piaskogurski*, Zürich, Centralstr. 131.

Wahl von Rabbiner Dr. Heinrich Cohn zum Rabbinatsvertreter in Basel.

Basel. Herr Rabbiner Dr. Heinrich A. *Cohn* aus Berlin, der älteste Sohn des Basler Rabbiners, wurde vom Vorstand der hiesigen israelitischen Gemeinde zum *Rabbinatsvertreter* gewählt. Er wird die rabbinischen Funktionen und den Unterricht an den höheren Klassen der Religionsschule übernehmen, bis sein Vater wieder seines Amtes walten kann. Herr Dr. A. Cohn wird Mitte Mai nach Basel übersiedeln, nachdem seine Gemeinde in Berlin ihn beurlaubt und für eine geeignete Vertretung gesorgt hat.

Von der Israelitischen Religionsschule Basel.

Basel. Am zweiten Tag Pessach, fand in der kleinen Synagoge bei starker Beteiligung die Entlassungsfeier der israelitischen Religionsschule statt. Herr Dr. Werner *Bloch* hielt als Präsident der Schulkommission eine Ansprache, in welcher er die Schüler und Schülerinnen, welche — 26 an der Zahl — aus der Schule entlassen wurden, ermahnte, die während des achtjährigen, in der Religionsschule genommenen Unterrichts empfangenen Lehren zu beherzigen. Er gedachte sodann unseres Herrn Rabbiners, des Rektors der Religionsschule, welcher infolge seiner Erkrankung an der Entlassungsfeier nicht teilnehmen konnte und würdigte mit Worten besonderer Anerkennung seine Lehrtätigkeit. Es folgten sodann einige Schülervorträge, welche das Interesse der Zuhörer fanden und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zum Schluß überreichte der Schulpräsident jedem Schüler zum Andenken ein schönes Buch (Tefilo oder Lehmann's Hagada). Die Feier wurde durch hebräische Gesänge des Herrn Oberkantor *Epstein* und des Synagogenchores eingerahmt.

Etania-Vortrag des Herrn H. J. Rom in Baden.

Baden. Am Sonntag, den 27. April, referierte Herr A. J. *Rom* aus Zürich in Baden im „Centralhof", in einer vom Hilfsverein und vom Vorstand der Kultusgemeinde einberufenen Versammlung, über die Entstehung, Entwicklung und Zukunft der jüd. Heilstätte in Davos. Der Redner entwickelte ein Bild über die bis jetzt geleisteten Arbeiten des Hilfsvereins und betonte, daß bis heute über 900 Patienten in der Etania Aufnahme gefunden haben, die sich zum Teil 6 Monate und oft bis zu einem Jahre und noch länger bis zur Herstellung ihrer Gesundheit dort aufhalten mußten. Der Beweis für die Notwendigkeit der Etania, nicht nur für die Juden der Schweiz, sondern auch für diejenigen der ganzen Welt, ist erbracht und die Zukunft derselben kann nur dann als gesichert angesehen werden, wenn die Juden der Schweiz, wie die Juden der anderen Länder Hand in Hand, zur Erhaltung der Etania arbeiten werden.

Der Präsident des Hilfsvereins, Herr Moritz *Horn*, legte in einer ausführlichen Rede dar, wie wichtig die Etania für die Kranken sei und wie schwer man bis jetzt wegen der allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage für den Bestand der Etania kämpfen mußte. Heute dürfen wir auch vom Ausland tatkräftige Unterstützung fordern und hoffen, daß durch intensive Arbeit unser Ziel, die Erhaltung und Ausbauung der Etania, zum Wohle der armen Lungenkranken, zu erreichen sei.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Lehrer *Fröhlich*, Louis *Wyler* und S. *Levy*. Die Diskussionsredner waren alle darin einig, daß es Pflicht eines jeden Juden sei, dieses Hilfswerk, das ein Denkmal jüd. Nächstenliebe darstellt, tatkräftig zu unterstützen.

28. Delegiertentag des Schweiz. Zionistenverbandes in Bern.

Bern. Am 11. Mai, vormittags 10 Uhr, findet im Großratssaale in Bern, der 28. Delegiertentag des Schweizerischen Zionistenverbandes statt. Wir machen auch an dieser Stelle auf die reiche Traktandenliste dieses 28. zion. Delegiertentages aufmerksam. Es steht zu hoffen, daß die Delegierten sich zahlreich einfinden werden und daß die Tagung ergebnisreich verlaufen wird. (Näheres siehe Inserat.)

Zur Aktion für das „Arbeitende Erez Israel" in der Schweiz.

(JPZ) Das Zentralkomitee für das Arbeitende Erez Israel, welches in Karlsbad im Sept. 1923 (Siehe JPZ Nr. 254 vom 9. Aug. 1923) gegründet wurde und alle jüd. Arbeiterparteien umfaßt, welche sich um die Histadruth haowdim Klalith (Allgemeine jüd. Arbeiterorganisation Palästinas) gruppieren, führt jetzt in ganz Europa eine große Aktion für die Palästina-Arbeiterbank und den Palästina Arbeiter-Fonds durch.

Die Arbeiterbank, welche im Jahre 1921 von der Histadruth Kalith mit Hilfe der Zion. Org. gegründet wurde, besteht als zentrales Finanzinstitut der Arbeiterschaft Palästinas und hat in den 3 Jahren ihres Bestandes eine grosse und überaus wichtige Tätigkeit entfaltet. Es gibt gegenwärtig keine Siedlung, keine Arbeiterinstitution in Stadt und Land, der die Arbeiterbank in der Zeit des gekürzten Kolonisations- und Arbeits-Budgets nicht geholfen hätte, die Zeit der schweren Krise zu überstehen und wenn die Aufbau-Arbeit in Palästina trotz aller Schwie-

rigkeiten einen nicht unwesentlichen Fortschritt aufzuweisen hat, wo ist es in nicht geringem Maße der Tätigkeit der Arbeiterbank zu verdanken.

Der *Palästina Arbeiter-Fonds* ist der Pionier- und Initiativ-Fonds der selbständigen Aufbau-Arbeit der jüd. Arbeiter in Erez Israel. Dieser Fonds ist seit anderthalb Jahrzehnten der treue Begleiter der jüd. Arbeiterschaft in Erez Israel, seit der Zeit, wo die Arbeiterschaft nur noch nach Hunderten zählte, bis jetzt wo ihre Zahl das zweite Zehntausend überschritten hat. Er hat u. a. den Grundstein gelegt für die ersten Institutionen der Arbeitsvermittlung und gegenseitiger Hilfe.

Wie schon hervorgehoben, wird in allen Ländern der Diaspora, eine große Aktion für diese beiden sich ergänzenden Institutionen mit großem Erfolg durchgeführt, wo u. a. in Deutschland für diese Aktion Oskar *Cohn* und Eduard *Bernstein*, sowie der Reichstags-Präsident Paul *Löbe* und in Frankreich Charles *Gide* und Leo *Blum* ihre Bemühungen für diese Sache zugewendet haben. (Siehe unsere Berichte in Nr. 282 und 289.)

Auch in der *Schweiz* wird jetzt durch den Delegierten des Zentral-Komitees für das Arbeitende Palästina, Herr Ing. B. *Baumann* aus Mannheim, eine Aktion durchgeführt, um Zeichnungen für die Arbeiter-Bank zu erhalten, wobei sich hoffentlich auch die schweizerische Judenheit rege beteiligen wird.

Aufruf zur Eintragung Baron Rothschilds und Sir Herbert Samuels ins Goldene Buch.

St. Gallen. Der zweite Band des *Goldenen Buches* steht vor seiner Vollendung. Es ist eine alte jüd. Sitte, den Abschluß eines Buches, ebenso wie den Beginn eines neuen Buches, feierlich zu begehen. Das Direktorium der KKL hat beschlossen, die letzte Eintragung in den zweiten Band des Goldenen Buches für *Baron Edmond de Rothschild* zu reservieren und als ersten in den dritten Band den Namen von *Sir Herbert Samuel* einzutragen. Es ergeht daher der *Aufruf* an alle Juden in der Schweiz, sich an Beiträgen zu beteiligen, die für diesen Zweck an den KKL abzuführen sind, um die Eintragung vorzunehmen und wir hoffen gerne, daß dieser Appell ein lebhaftes Echo finden wird. (Näheres siehe Inserat.)

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Den Judenhassern ins Stammbuch.

Wie man sich selbst liebt in Anderen,
haßt man sich auch in Anderen.

* * *

Was der Rost dem Eisen,
ist Judenhaß für die Kultur.

* * *

Wir Juden haben gelernt solange zu dulden,
bis die andern müde werden zu schlagen.

* * *

Sport.

Wie uns kurz vor Redaktionsschluß telephonisch gemeldet wird, dürfte das Tournier in Thalwil wegen ungenügender Anmeldung nicht ausgetragen werden.





Pressenotizen.

(JPZ) Jerusalem. - T. - Die Jüd. National-Fonds-Zentrale begann soeben mit der Veröffentlichung eines in fünf Sprachen erschienenen Bulletins, das sich „Unser Fonds" nennt und das der J.N.F.-Arbeit in allen Ländern gewidmet ist.

Der Jude.

(JPZ) Das 3. Heft des „Juden" hat folgenden Inhalt: Charles Gide: Die zionistische Kolonisation (aus dem Französischen übersetzt von Walter Fischel); Albert Mauriiber: Landung und Quarantäne (aus dem „Palästinischen Tagebuch"); E. Mendel von Witebak: „Hächscharah"; Arjen Tartakower: Zur Geschichte des jüdischen Sozialismus; Ch. N. Bialik: Erscheinung der Kindheit (deutsch von Ernst Müller). Bemerkungen: Bertha Badt-Strauß: Rosa Luxemburg. Umschau: Hugo Bergmann: Palästina in Tatsachen und Ziffern; Leo Strauß: Soziologische Geschichtsschreibung.

Schweizerischer Zionistenverband.

28. Delegiertentag

11. Mai 1924 — Grossratssaal BERN — vorm. 10 Uhr

TRAKTANDEN:

1. Eröffnung.
2. Wahl des Tagesbureaus.
3. Genehmigung des Protokolls des 27. Delegiertentages.
4. Tätigkeitsbericht des Centralcomités:
   a) Allgemeiner Bericht des Präsidenten.
   b) Kassabericht.
   c) Bericht des Organisations- und Propaganda-Ressorts (einschliesslich Keren Hajessod).
   d) Bericht des Palästina-Ressorts.
   e) Bericht des Jugend-Ressorts.
   f) Keren-Kajemeth-Bericht:
      1. Bericht des Landeskommissärs.
      2. Referat des Delegierten des Hauptbureaus in Jerusalem, Herrn Adolf Pollak.
   g) Revisorenbericht.
5. Allgemeine Debatte.
6. Bestimmung der Höhe des Landesbeitrages
7. Wahlen:
   a) Wahl des Centralcomités.
   b) Wahl des K. K. L.-Kommissärs für die Schweiz.
   c) Wahl der Revisoren.
8. Bestimmung des Sitzes des Centralcomités.
9. Beratung u. Beschlussfassung über die vorliegenden Anträge.
10. Varia.

Das Centralcomité.

Eintragung von Baron Edmond de Rotschild und Sir Herbert Samuel in das Goldene Buch des Keren Kajemeth Lejisrael.

Wie können Sie an der Eintragung mitwirken?

1. Indem Sie selbst eine Spende für diesen Zweck beisteuern und auf Ihre Freunde in gleichem Sinne einwirken.
2. Durch Veranstaltungen von Sammlungen bei Familienfeiern, besonderen Anlässen, Gedenktagen usw.
3. Dadurch, daß Sie Ihre Gemeinde, Synagoge, Ihren Klub usw. zu einem Beitrag veranlassen.
4. Durch Veranstaltung einer Aufführung, eines Konzertes, Balles, zugunsten der Eintragungen.

Nach Abschluß der Sammlungen werden zwei Diplome ausgefertigt, und Baron *Edmond de Rothschild* und Sir *Herbert Samuel* überreicht werden. *Eine Liste aller Spender wird diesen Diplomen beigefügt werden.*

Helfet dem Keren Kajemeth Lejisrael Land in Palästina zu kaufen durch die Ehrung „des Barons" und Sir Herbert Samuels!

Einzahlungen sind mit dem Vermerk „Goldenes Buch" an das Schweiz. Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds, St. Gallen, *Postcheck-Konto Nr. IX. 2975 St. Gallen* zu richten.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 2. Mai: Sabbat-Eingang 7.15.
Samstag, den 3. Mai: Sabbat-Ausgang: Zürich: 8.25, Basel: 8.30, Lugano: 8.25, Luzern: 8.25, St. Gallen: 8.21, Genf: 8.30.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Tochter des Herrn Isi Berlowitz-Kraminski in Zürich. Sohn des Herrn Walter Kossmann in Zürich. Sohn des Herrn Moses A. Guttmann-Weinberger in Zürich. Sohn des Herrn Dr. Ehrmann-Teplitz in Mainz.

Bar-Mizwoh: Raphael, Sohn des Herrn Joseph Wormser in der Synagoge der Isr. Religionsgesellschaft, Zürich. Sohn des Herrn Emanuel Hirsch, in Zürich. Heinrich, Sohn der Frau Marie Weissberg-Felder in Zürich.

Verlobt: Frl. Rachel Luks mit Herrn Moritz Rosner, beide in Zürich. Frl. Anna Perlmutter mit Herrn Jakob Feldmann, beide in Zürich.

Verheiratet: Herr M. Levkovicz mit Frl. Klara Zumkeller i. Zürich.

Gestorben: Herr Jules Pollag, in St. Gallen. Herr David Lotto, 67 Jahre alt, in Zürich. Frau Rosalia Bloch, aus Baden, in Zürich.

Gegenseitige Unterstützungskasse jüdischer Studierender Zürich

SAVOY-HOTEL (Baur en ville)
Samstag, den 3. Mai 1924, abends 8 Uhr

I. TEIL (8 Uhr):

SOIRÉE
KONZERT
unter gefl. Mitwirkung von **Else Verena** (Gesang), **Corinna Potenti** (Harfe), **H. S. Sulzberger** (Klavier), (Duparc, Perilhou, Liszt, H. S. Sulzberger, Debussy, Albeniz, We'smann, Ravel).

II. TEIL (10 Uhr):

BALL
Balleitung: **Leonore Gamma**. 2 Orchester: **Edgardo Grili** und **R. Pesavento.**

III. TEIL

BUNTE BÜHNE
Leitung: **Paul Altherr.** Mitwirkende: **Gertrud Schoop, Dorothea Thiess, O. Neruda, K. Sedlmayer.**

BAR: Auftreten der Künstler der bunten Bühne.
Tombola, Blumen, TANZKONKURRENZ.

Dekorations-Entwurf: **Max Soldenhoff**, Bildhauer und **Karl Zürcher**, Kunstmaler.

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler, Waisenhäuser, Altersasyle — Jischuw Erez Jisroël, Arbeiterküchen in den Kolonien — Talm Jeschiwos, Talmudthora-, Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comite: Postcheck-Konto V 708 BASEL



STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 2. Mai bis 4. Mai 1924.

Freitag: **Fidelio**, Oper von Beethoven, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Mädi**, Operette von Stolz, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Der letzte Walzer**, Operette von Straus. Sonntagabend 8 Uhr: Zum ersten Mal: **Maruf, der Schuster von Kairo**, (deutsche Uraufführung). komische Oper in 5 Akten aus „Tausend und eine Nacht" nach der Uebersetzung des Dr. J. C. Mardrus von Lucien Nepaty, Deutsch von Otto Neitzel, Musik von Henri Nabaud.

BONBONNIÈRE

Gastspiel des **Herrnfeld-Theaters** aus Berlin. Direktion: Anton Herrnfeld Täglich abends 8¼ Uhr. **Hausierer Jockele**, Lebensbild von Anton u. Donat Herrnfeld. **Die Zweite Frau**, eine wahre Begebenheit von Anton u. Donat Herrnfeld mit **Anton Herrnfeld in den Hauptrollen**. Vorher: Neuer Kabarett-Teil: **Carl Sedlmayr**, Vorträge. **Mia Sandrock**, Gesang. **Sultana**, Tänze.

MASCOTTE

Direktion F. Schlor

Das internationale Weltstadt-Programm **The Webb Bros**, Europe's Greatest Musical Clowns. **La Malaquenita**, Spanische Tänzerin. **E. von Emmerich**, Vortragskünstlerin. **Derry and Solan**, The famous excentric dancers (London). **Léo Bill**, Neues Repertoire!! **Georg Tucher**, Humorist und Conferencier. Jede Nummer Qualität und neu für Zürich.